

Die Zeitschrift der SSO für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte

EDITORIAL

Ein Problem, das uns alle angeht.

Schmerzfrei essen und sprechen – das ist für viele hochbetagte Menschen keine Selbstverständlichkeit. Nimmt die Feinmotorik im Alter ab, ist eine sorgfältige Zahnpflege kaum mehr möglich. Körperliche Gebrechen machen den Gang zur Zahnarztpraxis beschwerlich, die jährliche Zahnkontrolle fällt weg. Auch Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen sind oft zahnmedizinisch unterversorgt, wie verschiedene Studien aufzeigen. Das fehlende Wissen um die Zusammenhänge der oralen mit der allgemeinen Gesundheit und der hohe Zeitdruck des Pflegepersonals sind die Hauptursachen.



Eine schlechte Mundhygiene im Alter kann schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben. Studien haben gezeigt, dass Erkrankungen im Mundbereich negative Auswirkungen auf den ganzen Körper haben können – so treten zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder eine bakterielle Lungenentzündung häufiger auf. Erkrankungen im Mundbereich tangieren die Fähigkeit zu sprechen und zu kauen und beeinträchtigen das körperliche Wohlbefinden insgesamt.

Die SSO will hier Gegensteuer geben. Dazu hat die Gesundheitspolitische Kommission GPK eine Taskforce gebildet. Die Taskforce Alterszahnmedizin erarbeitet zurzeit ein Konzept und definiert Massnahmen, die zu einer Verbesserung der Situation beitragen sollen. Dazu gehört auch die Sensibilisierung der Zahnärzteschaft. Die Alterszahnmedizin soll in der Standesordnung verankert werden und einen grösseren Stellenwert in der Aus- und Fortbildung erhalten.

Die Zahngesundheit der betagten Menschen bedarf gemeinsamer Anstrengungen. Berufsverbände, Institutionen, Universitäten und Behörden müssen an einem Strick ziehen. Eine zentrale Rolle kommt den Zahnärztinnen und Zahnärzten in der Praxis zu. Sie begleiten ihre Patienten oft über eine lange Zeit hinweg und können rechtzeitig auf Veränderungen reagieren und mit dem Patienten nach Lösungen suchen.

Bettina von Ziegler

Bettina von Ziegler,

Leiterin der SSO-Taskforce Alterszahnmedizin

Themen

PROJEKTE

MobiDent™ – die rollende Zahnklinik im Kanton Zürich 2
Die Alterszahnmedizin birgt viele Herausforderungen – unter anderem auch die Erreichbarkeit von Patienten. Eine mögliche Lösung hat die Klinik für Alters- und Behindertenzahnmedizin in Zürich mit dem mobiDent™ gefunden.

PRAXISHILFE

Barrierefreie Praxis 4
Wie sieht eine behindertenfreundliche Praxis aus? Worauf sollte man bei der Einrichtung einer Praxis achten?

AUSBILDUNG

«Die zmk bern sollen ein Leuchtturm für die Gerodontologie werden» 6
Seit diesem Semester hat die Universität Bern einen Lehrstuhl für Gerodontologie. dentarena hat den Leiter Martin Schimmel getroffen und mit ihm über Alterszahnmedizin und ihre Eingliederung in die Ausbildung gesprochen.

Impressum 7

MobiDent™ – die rollende Zahnklinik im Kanton Zürich

Im Kanton Zürich erreichen Zahnmediziner ihre Patientinnen und Patienten aus Heimen mit einer mobilen Zahnklinik. MobiDent™ trägt nicht nur zu einer besseren Mundgesundheit von Heimbewohner bei, sondern dient auch der Ausbildung von angehenden Zahnärztinnen und Zahnärzten.

Constanze Müller



Die rollende Zahnarztpraxis: MobiDent vom Verein altaDent.

Etwa 45 Mitarbeitende sind in der Klinik für Alters- und Behindertenzahnmedizin (KAB) am Zentrum für Zahnmedizin ZKM in Zürich beschäftigt, eine respektable Zahl. Brauchen wir so viele Alterszahnmediziner? Denkt man an die Bilder der Alterspyramide und die Prognosen einer alternden Gesellschaft, wohl schon: Das Bundesamt für Statistik hat ein mittleres Szenario aufgestellt, das bei einem Bevölkerungswachstum von rund 10% einen Anstieg der über 65-jährigen um 80% in den nächsten 50 Jahren voraussagt.

Was bedeutet das für die Zahnmedizin? Ältere wie auch behinderte Patienten sind von Einschränkungen des Bewegungsapparates, von Seh- und Verständnisschwierigkeiten betroffen. Das erschwert eine eigenständige Mundhygiene. Speicheldrüsenerkrankungen und zahlreiche Medikamente können zu Mundtrockenheit und erhöhter Kariesinzidenz führen. Immer mehr Patienten mit solchen Behandlungsbesonderheiten stellen die Zahnmedizin vor viele Herausforderungen, welche die KAB angeht.

In Kisten verstaute Zahnarztpraxis

Eine grosse Besonderheit der Alters- und Behindertenzahnmedizin in Zürich – und einmalig in der Schweiz – ist das MobiDent™. Dies ist ein Kleintransporter mit Anhänger, in dem eine Zahnarztpraxis, verstaut in handliche Kisten, durch den Kanton Zürich rollt. Unverkennbar ist sein Äusseres mit dem Logo von AltaDent. Der gemeinnützige Verein AltaDent konnte mit Hilfe der finanziellen Unterstützung der Zahnärztesgesellschaft des Kantons Zürich und dank privater Spender das Inventar einer Schulzahnklinik übernehmen und damit die technische Grundlage schaffen.

Drei vollständig ausgestattete Behandlungseinheiten werden im MobiDent™ von den Mitarbeitern der KAB allwöchentlich zu den Patienten transportiert. Dabei ist an alles gedacht: integrierte Röntgenanlage, Materialien, Absauganlage, Sterilisation und ein PC für das mobile Büro. Somit ergeben sich umfassende Behandlungsmöglichkeiten: Extraktionen, Kompositfüllungen, Präparationen und Abformungen gehören zum Behandlungsprogramm. Zahnreinigung, Ernährungs- und Mundhygienein-

struktion von Patienten und Pflegepersonal gehören zum «Basispaket» einer jeden Kontrolluntersuchung. Für zwei bis drei Tage pro Woche ist das MobiDent™ in jeweils einem Heim präsent.

Erfolgreicher Einsatz

Die Stiftung Altried, eine Einrichtung für erwachsene Menschen mit körperlichen, geistigen oder psychischen Einschränkungen, gehört zu den ersten, die 1996 im Rahmen eines Pilotprojekts das MobiDent™ empfangen haben. Zweimal jährlich behandeln die Mitarbeiter der KAB seither die Bewohner des Heims. Und sie blicken auf eine sehr erfreuliche Entwicklung zurück: Dank den Präventionsmassnahmen sind die Kariesinzidenz seit dem ersten Besuch vor fast 20 Jahren deutlich rückläufig.

Herr PD Markus Koller, der inzwischen verstorbene Klinikdirektor der KAB, bezeichnete es als einen Irrsinn, dass der Erfolg lebenslanger Präventionsmassnahmen in kürzester Zeit zunichte gemacht wird, sobald ein Mensch pflegeabhängig wird. Hieraus leuchtet seine weitreichende Vision der mobilen Zahnklinik hervor. Die heutige Klinikleiterin Prof. Dr. Ina Nitschke liess sich von seinen Gedanken rasch begeistern und gestaltete die Entwicklung mit. Seit Markus Kollers Tod 2004 führt sie sein Werk engagiert weiter und hat unter anderem den Arbeitskreis für

Gerostomatologie gegründet, der später in die Deutsche Gesellschaft für Alterszahnmedizin DGAZ übergang.

Ausdruck der Wertschätzung

Das Projekt MobiDent™ ist Ausdruck für die grosse Wertschätzung der älteren Generation und der Menschen mit geistigen und körperlichen Einschränkungen. Zahnärzte sollten sich nicht als technische Dienstleister, sondern in erster Linie als Mediziner sehen, die ethischen Prinzipien verpflichtet sind. Die Qualität unserer Therapie liegt nicht nur im technischen Know-how, sondern nach Giovanni Maio eben in der persönlichen Einstellung, der Motivation und dem Geiste, in dem sie vollzogen wird. Auch unsere Zeit für verbale «Arbeit», die einen gefürchteten Termin zu einer einfühlsamen Begegnung werden lässt, muss dabei ihren Wert haben und entsprechend honoriert werden. Eine Spezialisierung in Seniorenzahnmedizin – die man bei der DGAZ machen kann – erfordert profundes medizinisches Grundwissen, eine breite Wissensspanne zu klinischen Fähigkeiten, Improvisationstalent und nicht zuletzt umfassenden Teamgeist, herzliche Zuneigung und Empathie für die Patienten. ■

Mehr zum Projekt: www.altadent.ch



WIR FLETSCHEN FÜR SIE DIE ZÄHNE.

Dentakont – Ihr Partner für professionelles Zahnärzte Factoring.

Entlasten Sie sich, rufen Sie uns an.

Dentakont AG
Bahnhofstrasse 2
5610 Wohlen
Telefon 056 622 98 00
www.dentakont.ch





Innerhalb und ausserhalb einer barrierefreien Praxis können sich Menschen mit Behinderungen selbständig bewegen.

PRAXISHILFE

Barrierefreie Praxis

Patientinnen und Patienten können wählen, von welchem Zahnarzt sie sich behandeln lassen möchten. Für Menschen mit Behinderungen ist die Auswahl allerdings oft eingeschränkt.

Wer eine neue Praxis einrichtet, sollte sie behindertenfreundlich gestalten – das kann sich lohnen.

Rahel Brönnimann

Enge Türen, hohe Stufen, schlecht ausgeleuchtete Räume oder zu kleine Hinweisschilder können für Patientinnen und Patienten zu unüberwindlichen Hindernissen für einen Praxisbesuch werden: Rollstuhlfahrende, Eltern mit Kinderwagen, Verletzte oder auch Menschen mit Seh- oder Gehbehinderungen können ihren Wahlzahnarzt vielleicht gar nicht erreichen, weil seine Praxis nicht entsprechend ausgestattet ist. Auch in bereits bestehende Praxen kann es sich lohnen, mal die «Brille» eines Menschen mit Behinderung aufzusetzen und so einen Rundgang durch die eigene Praxis zu machen. Manchmal wird die Praxis mit wenigen Anpassungen etwas barrierefreier. Eine komplett barrierefreie Praxis ermöglicht Menschen mit Rollstuhl, Gehbehinderten, Blinden, Sehbehinderten, Menschen mit anderen Behinderungen, aber auch älteren Menschen und Kindern, sich ohne fremde Hilfe bewegen zu können.

Erreichbarkeit und Eingangsbereich

Ein Besuch in der Praxis kann bereits daran scheitern, dass eine Person gar nicht bis zur Anmeldung gelangt: Es braucht Behindertenparkplätze in der Nähe und einen kurzen und ebenen Weg von der Bus- oder Tramhaltestelle zur Praxis. Die Praxis muss klar lesbar angeschrieben sein, auch Rollstuhlfahrer müssen Klingel, Lichtschalter und Türklinken erreichen können. Damit ein Rollstuhlfahrer eine Tür öffnen oder schliessen kann,

braucht er Platz zum Manövrieren. Ist eine Tür schwer zu öffnen, kann ein automatischer Türöffner Abhilfe schaffen. Sollen allfällige Hindernisse auf dem Weg zur Praxis mit einer Rampe behoben werden, darf diese nicht mehr als 6% Steigung aufweisen.

Innerhalb des Hauses ermöglichen Korridore von mindestens 120 cm und Türen von mindesten 90cm Breite das Durchkommen im Rollstuhl. Befindet sich die Praxis nicht im Erdgeschoss, braucht es einen Aufzug, in dem ein elektrischer Rollstuhl Platz findet und die Bedienungsknöpfe auch für Rollstuhlfahrende zu erreichen sind. Geh- und Sehbehinderten wird der Praxisbesuch mit rutschhemmenden Bodenbelägen, Stufenmarkierungen, soliden Geländern auf beiden Seiten und guter Innenausleuchtung erleichtert.

Innenbereich

In einer barrierefreien Praxis ist das Mobiliar so gestellt, dass ein Rollstuhl durchfahren kann. Ein Patient kann alle für die Behandlung nötigen Räume selbständig begehen, so beispielsweise auch den Röntgenraum. Die Gerätschaften lassen sich auf die Bedürfnisse der Patienten anpassen – das Röntgengerät zum Beispiel kann auf Rollstuhlhöhe eingestellt werden. Im Wartezimmer gibt es unterschiedliche Sitzgelegenheiten, die Empfangs-

theke ist an einer Stelle abgesenkt, damit auch Kinder oder Rollstuhlfahrer mit den Praxismitarbeitenden sprechen können.

Eine barrierefreie Praxis ermöglicht allen Patientinnen und Patienten, die Toilette zu benützen. Wer schlecht zu Fuss ist, muss sich links und rechts der Toilette halten und stützen können. Auf beiden Seiten der WC-Schüssel braucht es mindestens 95 cm Bewegungsfläche, die Türe öffnet sich nach aussen oder kann geschoben werden.

Gute Investition in die Zukunft

Gemäss Bundesamt für Statistik leben in der Schweiz 1.4 Millionen Menschen mit einer Behinderung – fast 60% davon sind über 45 Jahre alt. Mit einer behindertengerechten Praxis erreicht eine Zahnärztin oder ein Zahnarzt nicht nur mehr Patienten, sondern trägt auch der demographischen Entwicklung Rechnung. Eine Zahnärztin oder ein Zahnarzt mit einer behindertengerechten Praxis zeigt, dass sie (er) einfühlsam und engagiert ist. Dies spricht sich schnell herum – eine gute Werbung für eine neue Praxis. ■

Weitere Informationen zum Thema:

www.hindernisfrei-bauen.ch

www.kbv.de > Service > Praxisführung > Barrierefreiheit

www.myhandicap.ch

www.access-for-all.ch

Sie sind einzigartig,
wir machen es sichtbar

HäUBI⁺



Gebündelte Fachkompetenz und Erfahrung für Dental-einrichtungen, Dentalgeräte, Innenausbau, Dentalmöbel und Innenarchitektur.

Alles aus einer Hand. Planung, Produktion und Fertigung in Lyss. Seit 1927.

modent
SWISS DENTALMÖBEL

Belmont
Dentalunits

DÜRR
DENTAL

Bien Air
Dental

a dec
Dentalunits

MIKRONA
The Swiss Dental Technology

eledent
SWISSNESS

Unsere Marken/Handelspartner

Häubi AG, Werkstrasse 29, 3250 Lyss, 032 385 17 24, www.haeubi.ch

«Die zmk bern sollen ein Leuchtturm für die Gerodontologie werden.»

Seit diesem Semester hat die Universität Bern eine Abteilung für Gerodontologie. dentarena hat mit ihrem Leiter, Prof. Dr. med. dent Martin Schimmel, über den neuen Lehrstuhl, den Zusammenhang zwischen Zahn- und Allgemeinmedizin sowie über seine persönlichen Visionen gesprochen.

Ho-Yan Duong



Seine Leidenschaft für Alterszahnmedizin entdeckte Prof. Martin Schimmel, als er in einer Privatpraxis in England arbeitete.

Wieso hat die Universität Bern den neuen Lehrstuhl für Gerodontologie eingerichtet?

Prof. Martin Schimmel: Frau Prof. Mericske-Stern hat die Gerodontologie gemäss den gesetzlichen Vorgaben in den Stundenplan aufgenommen. Nach ihrer Emeritierung möchten wir an den zmk bern diesem Fachgebiet nun mehr Gewicht verleihen. Zudem hat die medizinische Fakultät erkannt, dass das Thema Gerodontologie immer wichtiger wird. Allgemein will die medizinische Fakultät der Universität Bern die «Gerofächer» ausbauen – die Gerodontologie ist ein zentraler Bestandteil dieser Strategie.

Wie definieren Sie Gerodontologie?

Gerodontologie ist ein Kunstwort, das sich aus dem Wort Gero (Alter), Dont (Zahn) und Logie (Lehre) zusammensetzt. Sinn gemäss übersetzt heisst das Alterszahnheilkunde. Wir verstehen darunter die präventive, zahnärztliche und rekonstruktive Betreuung von Menschen unter besonderer Berücksichtigung ihres Alters und allgemeinmedizinischer Bedürfnisse.

Weshalb wird die Gerodontologie immer wichtiger?

In Zukunft werden immer mehr alte Menschen in der Schweiz leben. Heute sind etwa 5% der Schweizer Bevölkerung über 80 Jahre alt, bereits 2050 werden etwa 18% über 80 sein. Ginge man von einer konstanten Bevölkerungsgrösse von 8 Millionen

aus, würden in der Schweiz dann also rund 1,4 Millionen Menschen wohnen, die älter sind als 80.

Wer heute studiert, wird sich dieser demographischen Revolution stellen müssen – sie ist in vollem Gange! Die Änderung der Bevölkerungsstruktur wird immense Auswirkungen auf den Arbeitsalltag in der Privatpraxis haben.

Wo sehen Sie die grössten Überschneidungen der Allgemeinmedizin mit der Gerodontologie?

Es gibt einige grosse «hot topics». Eines davon ist sicher die Mangel- und Unterernährung (Protein- und Energiemangel) im Alter. Eine schlechte Mundgesundheit kann wesentlichen Einfluss auf die Malnutrition haben, ein Teufelskreis. In Genf besagen erste Forschungsergebnisse aus der Abteilung für Gerodontologie und abnehmbare Prothetik, dass die Mastikation auch einen Einfluss auf die Kognition haben kann. Diese Erkenntnisse könnten im Zusammenhang mit Demenzerkrankungen neue Denkanstösse liefern. Ein weiteres interdisziplinäres Thema ist der Zusammenhang zwischen kardiovaskulären Erkrankungen mit Parodontopathien. Menschen mit fortgeschrittener Parodontitis haben häufiger Schlaganfälle und auch häufiger Herzinfarkte, wobei der kausale Zusammenhang noch nicht wirklich aufgeklärt ist.

Bei bettlägerigen Patienten wird häufig der Einfluss der oralen Keime auf Aspirationspneumonien unterschätzt. Patienten mit insuffizienter Mundhygiene können diese Keime aspirieren – die spezifischen oralen Keime werden in der Lunge wiedergefunden. Eine Metaanalyse zeigte, dass einer von zehn durch Pneumonie verursachten Todesfällen mit einer verbesserten Mundhygiene verhindert werden könnte. Das sind wichtige Überschneidungen, welche Ärzte, Pflegende, die medizinische Fakultät und auch uns Zahnärztinnen und Zahnärzte interessieren sollten.

Wie ist die Gerodontologie im Lehrplan verankert?

Die Gerodontologie ist bereits fest im Lernzielkatalog der Schweiz verankert. Das Ziel ist die Etablierung des theoretischen und praktischen Unterrichts an den Schweizer Universitäten. Die Schweiz hat in diesem Sinne international eine Vorreiterstellung.

Wie sehen die klinischen Kurse aus, die Sie den Studenten anbieten?

Die Studenten werden Patienten in der rekonstruktiven Zahnmedizin synoptisch behandeln – abnehmbare und festsitzende Prothetik werden zusammengelegt.

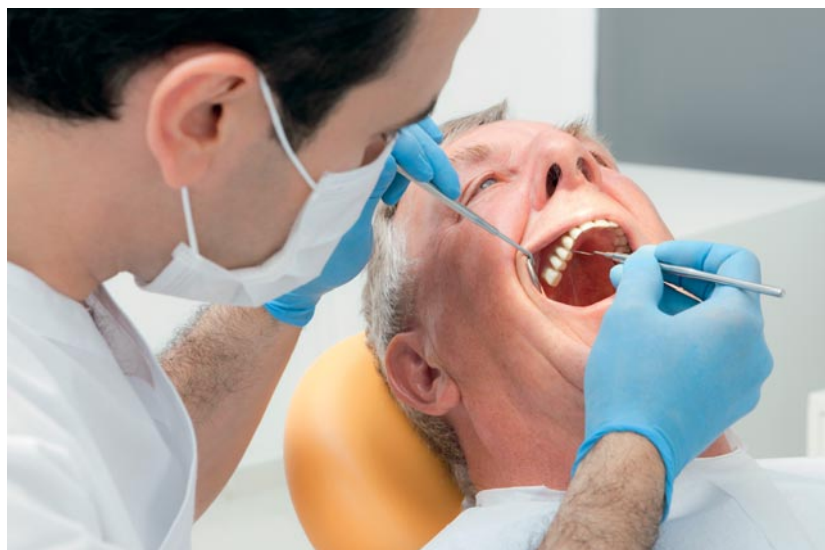
Etwas Ähnliches wie Mobident werde ich wahrscheinlich nicht aufziehen – der logistische und finanzielle Aufwand ist zu hoch. Für den Unterricht schwebt mir eher das Genfer Modell vor: Zahnarztstühle werden vor Ort in ausgewählten Alters- und Pflegeheimen und in Geriatriespitalern installiert. Die Studenten können unter Aufsicht eines Zahnarztes die Patienten behandeln. Dadurch kann ein Grossteil der Patienten erreicht werden, egal ob diese mit dem Rollator oder Rollstuhl unterwegs sind. Die Studenten können im Anschluss daran einen Erfahrungsbericht verfassen. Der Vorteil dieses Projektes gegenüber dem Mobident ist, dass eine vertraute Umgebung zum Arbeiten gegeben ist.

Wie sehen Ihre persönlichen Ziele aus?

Für die Forschung habe ich Ideen für verschiedene Projekte – besonders in Bezug auf Ernährung und rekonstruktive Massnahmen, die Menschen zu einer besseren Lebensqualität verhelfen sollen.

Was die Lehre betrifft, ist mein erstes Ziel natürlich die Verbesserung der Ausbildung. Als Nächstes möchte ich versuchen, möglichst viele Patienten zu erreichen. Das wird gewiss nicht ganz einfach sein, da die Leute oft in ihren Wohnungen oder Pflegeheimen «versteckt» sind. Ich würde mich wahnsinnig freuen, wenn wir im Kanton Bern in den nächsten Jahren und Jahrzehnten Positives für unsere älteren Mitmenschen bewirken könnten. Ich möchte helfen, die oftmals schlimmen Zustände in den Pflege- und Altersheimen im Bezug auf die Mundhygiene zu verbessern. Die zmk bern sollen ein Leuchtturm für die Gerodontologie werden. ■

Dieses Interview ist gekürzt.
Das vollständige Interview finden Sie auf
www.sso.ch > für Zahnärzte > dentarena.



Immer mehr ältere Patienten:
Die Änderung der Bevölkerungsstruktur
wird den Arbeitsalltag von Zahn-
ärztinnen und Zahnärzten beeinflussen.

Mehr zum Thema

Am Freitag, 13 Februar 2015, findet im Kongresszentrum Kursaal Bern zum ersten Mal das Symposium «Gerontologie für den Privatpraktiker statt.» Elf Referenten aus der Schweiz, Deutschland, Irland und Kanada berichten über ihre Erfahrungen zum Thema. Weitere Informationen und Anmeldung: www.ccde.ch.



IMPRESSUM

Herausgeberin Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO **Redaktion** Constanze Mueller, Felix Adank, Lara Wüthrich, Ho-Yan Duong, Rahel Brönnimann **Redaktionsadresse** Presse- und Informationsdienst SSO, Postfach, 3000 Bern 8, info@sso.ch, www.sso.ch **Grafisches Konzept** Atelier Richner, Bern **Layout** Claudia Bernet, Bern **Fotos** iStockphoto, Fotolia, zvg **Druck** Stämpfli AG, Bern **Auflage** 1'450 Ex. deutsch, 300 Ex. französisch **Erscheinungsweise** Dentarena erscheint viermal jährlich.

Die Herausgabe von Dentarena ist nur dank Sponsoren möglich. Dentarena dankt den SSO-Stiftungen in Bern, der Dentakont AG in Wohlen und der Häubi AG in Lyss für die Ermöglichung dieser Ausgabe.

SVK/ASP-Stipendium 2014

Die Schweizerische Vereinigung für Kinderzahnmedizin SVK-ASP vergibt an junge Forscher/innen und Kliniker/innen ein Stipendium von CHF 15'000 zur Weiterbildung auf dem Gebiet der Kinderzahnmedizin.

Mehr Informationen:
www.kinderzahn.ch oder
Dr. Thalia Jacoby
(thalia.jacoby@bluewin.ch)

SSO-Stiftungen – ein sicherer Wert für Vorsorge und Versicherung

Die SSO-Stiftungen bieten den Zahnärztinnen und Zahnärzten SSO attraktive Lösungen im Bereich Vorsorge und Versicherung – seit 1965. SSO-Mitglieder profitieren von massgeschneiderten Plänen für die berufliche Vorsorge und von vorteilhaften Versicherungslösungen für den Praxisbetrieb.

SSO-Vorsorge

Die SSO-Vorsorgestiftung ist die Pensionskasse der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO. Wir verfügen über optimale Vorsorgepläne, die Sie jederzeit an Ihre Bedürfnisse anpassen können.

SSO-Services

Wir handeln für SSO-Mitglieder günstige Konditionen für Personen- und Sachversicherungen aus. Bei den SSO-Services finden Sie alle Versicherungen, die Sie als Praxisinhaber benötigen:

- Unfallversicherung
- Krankentaggeldversicherung
- Berufshaftpflichtversicherung
- Sachversicherung
- Betriebsunterbruchversicherung

Interessiert? Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung!